

Fifth avenue no uta

Von Anshie

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Das Leben auf der Straße	2
Kapitel 2: Geschenk eines Engels	5
Kapitel 3: Unerwarteter Besuch	8
Kapitel 4: Dinner for two	13
Kapitel 5: Delirium	18

Kapitel 1: Das Leben auf der Straße

Vorwort: Wieder mal eine Shonen-ai Story von mir. Diesmal spielt sie nicht in Japan, sondern in England. Der Titel hat übrigens nichts mit der bekannten 5th avenue in USA zu tun. Ich weiß nicht mal ob es eine solche Straße in London zufällig auch gibt. Der Titel hat mir nur einfach gefallen. Also bitte nicht zu sehr drüber nachdenken. ^-^
In diesem Sinne viel Spaß mit 5th avenue no uta!

"Mach endlich das du hier raus kommst!" Und wieder einmal spürte ich, wie mein Hinterteil mit dem harten Asphalt Bekanntschaft machte. "Outsch", stöhnte ich und verzog mürrisch das Gesicht. Gerade noch rechtzeitig sah ich etwas auf mich zufliegen. Ich sprang auf meine Beine und fing das Wurfgeschoss auf. "Hey, das geht auch etwas sanfter!", schrie ich wütend in Richtung des Gebäudes, aus dessen Eingangstür ich gerade geschmissen wurde. Doch der Sicherheitsbeamte hatte die Tür schon hinter sich zugeknallt. Kopfschüttelnd hängte ich mir das breite Band, meiner alten Gitarre um die Seite, wischte mir den Schmutz von den zerschlissenen Klamotten und trabte davon.

~*~*~*~*~*~*~

Es war ein Tag wie jeder andere in meinem beknackten Leben. Datum x, Jahr... öhm ich glaube 1990... oder so. Na ist ja auch egal. Das hier ist jedenfalls London. Die Pennerstadt, äh, Hauptstadt von England, wollte ich sagen... Mein Name ist Kaji. Einfach nur Kaji. Mit dem Kanji für Feuer. Mein Vater war Japaner. Meine Mutter Engländerin. Hab keine Ahnung wie, wo oder wann die beiden sich kennengelernt haben. Meine Mum hat meinen Dad verlassen. Da war ich noch ganz klein. Mein Dad ist gestorben. Das is schon 'ne Weile her. Seitdem lebe ich in England. Ich bin ursprünglich hergekommen, um meine Mum zu suchen. Außer ihr hatte ich glaube ich gar keine Verwandten. Zumindest kannte ich die nicht. Irgendwie war das wohl 'ne blöde Idee, als halbstarker, 16-jähriger alleine nach England auszuwandern. Ich hatte das Glück von so ein paar Pennern ausgeraubt zu werden. Das war Nachts am Flughafen. Damit war alles dahin, was ich geerbt und mitgenommen hatte. Tja, scheiße war's... So 'n Glück hab ich halt immer. Zu allem Überfluss war dann auch noch die Adresse weg, wo ich meine Ma finden konnte. Alles was ich wusste, war ihr Vorname. Und London ist groß. Nicht so groß wie Tokio, aber trotzdem groß. Die Chancen sie zu finden, waren so zirka,... wartet mal,... 0,0%? Jep, das könnte hinkommen. Irgendwann hab ich dann aufgegeben. Wahrscheinlich legte meine Mum eh keinen großen Wert darauf, mich zu sehen.

~*~*~*~*~*~*~

Seit dem sind über 2 Jahre vergangen. Und ich friste mein Dasein, als eines dieser Straßenkids. Hab ja noch meine Gitarre. Ja, die is was Besonderes. Is das einzige, was ich seit damals noch hab. War wohl das Glück im Unglück, dass diese blöden Penner mir die damals nicht auch noch abgenommen haben. Warum, wusste ich ja selber

nicht. Wüsste gar nicht, was ich ohne das Teil machen würde. Ich hab nämlich nicht vor, ewig so wie jetzt vor mich hin zu vegetieren. Nee, ganz bestimmt nicht. Ich werd schon wieder raus kommen, aus diesem Getto. Und zwar mit meiner Musik. Ja, ja! Fangt ruhig an zu lachen. Ich bin das ja gewohnt. Aber ich gehör nicht zu diesen Pennern, die den ganzen Tag am Straßenrand sitzen, mit 'nem Hut als Sparbüchse, und 'n bisschen auf ihrem Instrument herum klimpern, um sich so den Lebensunterhalt zu verdienen. Nee, das mach ich nur, um genug für 'n bisschen was zu Essen zu kriegen. Hauptsächliche gehe ich zu Plattenfirmen. Ich spiele vor, singe und hoffe irgendwann mal genommen zu werden. Ach ja, das was ihr vorhin mitbekommen habt, war mal wieder so ein Rauswurf. Tja, in dem Schuppen war ich wohl schon zu oft. Die fühlen sich ganz schön genervt. Aber das hat doch auch was Gutes. Vielleicht geben sie sich geschlagen, wenn ich immer weiter nerve? Ja, immer positiv denken, Kaji! So ist's gut!

~*~*~*~*~*~*~

Ich war wieder an meinem Stamplatz angekommen. Neben dem großen Bankgebäude, ein Stück weiter - denn neben der Tür verscheuchten sie mich immer - ließ ich mich auf den harten Boden fallen. Ich setzte meinen alten Rucksack ab, öffnete ihn und holte die dreckige Decke heraus, die ich auf dem Boden ausbreitete. Müde setzte ich mich darauf und nahm meinen schwarzen Hut ab. Jaah, ich hatte auch so 'nen üblichen Hut. Und? Hat einer ein Problem damit? Nein? Na dann ist ja gut. Ich plazierte ihn wie üblich am vorderen Ende der Decke, und schnappte mir meine Gitarre. Irgendwie war heute so ein Tag, da hatte ich echt null Bock zu spielen. Seufzend legte ich das Instrument neben mich und lehnte mich zurück, an die Steinwand des Gebäudes. Hier war ein guter Platz. Wenn sie aus der Bank kamen, hatten die Leute ja wohl genügend Geld, oder? Mann musste sich nur vor den Angestellten in Acht nehmen. Plattenfirmen waren nämlich nicht der einzige Ort, wo ich unerwünscht war. Es war Oktober. Das hatte ich vor ein paar Tagen in einer Zeitung am Kiosk gelesen. Außerdem entwickelte man ein gewisses Gespür für so etwas, wenn man lange genug auf der Straße lebte. Der Himmel wurde dunkler. Die Tage wurden kürzer. Und die Blätter färbten sich rot und braun. Der Winter würde wohl nicht mehr sehr lange auf sich warten lassen. Winter war ein Alptraum, in diesem Leben! Es war ein täglicher Kampf, ob man es schaffte, hindurch zukommen. Ein kalter Wind zog an mir vorbei und verstrubbelte mir meine, etwas zu langen, dunkelbraunen Haare, noch mehr, als sie es eh schon waren. Ich änderte meine Position in Schneidersitz, machte einen Buckel und zog mir meine braune Jacke mehr nach vorn. Mir fiel ein Loch in der dunkelblauen Jeans auf, welches ich vorher noch nicht bemerkt hatte. Direkt am Knie. Toll. Wie lange würden diese Klamotten es wohl noch mitmachen? Das weiße T-Shirt war eh nur noch ein einziger Fetzen und weiß war es wohl die längste Zeit gewesen. Von den braunen Schuhen, mit denen Blasen und Schmerzen nur so vorprogrammiert waren, ganz zu schweigen. Zu guter letzt meldete sich auch noch mein Magen zu Wort. Na toll! Musste das jetzt auch noch sein? Um mir zu verdeutlichen, wie dreckig es mir ging? Na danke! Das wusste ich doch auch so schon. Nur dass ich Hunger hatte, wurde mir erst jetzt deutlich bewusst. Ich hatte sogar riesigen Hunger! Wieso kam es mir jedesmal schlimmer vor? Wo es doch eh schon immer schlimm war? Super, und wegen diesem blöden Plattenstudio hatte ich so viel Zeit verplempert, dass es jetzt schon später Nachmittag war, was mir die Zeiger der großen Uhr am Stadttor, verrieten. Gott, war das ätzend! Verdammt,

konnte ich eigentlich nur nörgeln? Anstatt dass ich mich mal endlich dran gewöhnen würde. Aber nein - so war ich halt.

~*~*~*~*~*~*~

Mit dem Gedanken, dass ich wohl heute nichts mehr zu Beißen bekommen würde, wenn ich nicht bald mal zu spielen begann, griff ich mir meine Gitarre. Dass das alte Ding überhaupt noch funktionierte. Es wunderte mich jedes mal, wenn ich die Töne hörte. So auch an diesem Tag.

~*~*~*~*~*~*~

Nicht viel später kam eine alte Dame mit vornehmen Kleid, so einem schicken Hut und einem Sonnenschirm vorbei und warf ein paar Münzen in den Hut. Ich sollte dankbar sein. Aber irgendwie kotzten solche Leute mich an. Wieviel trug die wohl bar mit sich herum? 1000? 2000? Und konnte nicht mehr als ein paar Cent herausrücken. "Na ja, sein dankbar, Kaji und nimm es hin!", sagte ich mir.

So verlief dieser Tag. Als ich mit diesem Job angefangen hatte, konnte ich nicht anders, als alle paar Minuten in meine Kasse zu schauen, wie viel ich schon bekommen hatte. Heute machte ich das kaum noch.

~*~*~*~*~*~*~

Erst spät Abends, packte ich meine sieben Sachen zusammen und sah, was ich mir von dem Erwerb leisten konnte. Meist reichte es gerade für ein Brot. Aber besser als gar nichts.

~*~*~*~*~*~*~

Erneutes Klimpern ließ mich aufblicken. Ich weiß nicht warum, doch ich hörte kurz auf zu spielen. Vor mir stand ein kleines Mädchen. Ich schätze mal, nicht älter als 14. Es sah klein und schwächlig aus, trug jedoch einen vornehmen Hosenanzug und eine schneeweiße Bluse mit Trompetenärmeln. Seine Haare waren goldblond, gelockt und reichten ihr bis in den Nacken. "Tut mir leid", sagte eine zaghafte Stimme zu mir, die so leise und doch so klar klang, dass es mir regelrecht einen Schauer über den Rücken laufen ließ. "Mehr hab ich nicht dabei. Ich hab mein ganzes Taschengeld schon ausgegeben. Aber ich komme bald wieder und dann bringe ich dir mehr mit, ja?" Ich sah die Kleine irritiert an und zog eine Augenbraue hoch. Was wollte die eigentlich von mir? Das Goldlöckchen lächelte, kehrte mir dann den Rücken und rannte davon. Fragend blickte ich dem Kind nach. "Komisches Mädchen", dachte ich, spielte dann jedoch einfach weiter.

tbc

Kapitel 2: Geschenk eines Engels

Seit dem war eine Woche vergangen. Es war wieder Samstag. Der 23. Oktober. "Hey, verpiss dich du Köter!", plärrte der Besitzer des Kiosk. Gelassen schlug ich die Zeitung zu, steckte sie zurück zu den anderen und ging weiter. Ich hielt mir die Jacke zu. Und zog mir den Hut tiefer ins Gesicht. Mit gesenktem Kopf kämpfte ich gegen den Wind an. Ich hasste dieses Wetter so! Der Himmel hatte sich verdunkelt. Die Sonne wurde von dicken, schwarzen Regenwolken verdeckt, wie von einem dichten Schleier. Und wie ich es befürchtet hatte, platschte mir auch schon der erste, dicke Regentropfen in den Nacken. Mit zunehmender, schlechten Laune, beschleunigte ich mein Tempo. Bei diesem Wetter lohnte es sich gar nicht zu spielen. Die Leute liefen hastig durch die Straßen - Schirm hin oder her - und achteten gar nicht auf einen. Alles was man da bekam waren nasse Klamotten. Dieses Wetter war gleichbedeutend mit einem Tag lang nichts zu Beißen. Gott, womit hab ich das verdient?

~*~*~*~*~*~

Während ich so meinen Weg entlang trabte, achtete ich immer und immer weniger auf die, meinen Weg kreuzenden, Fußpaare, denen ich eigentlich ausweichen musste. Und ehe ich mich versah, krachte ich auch schon mit einem Passanten zusammen. "Autsch!", hörte ich mein Gegenüber leise schluchzen, während ich selbst nach hinten, auf den harten Asphalt geknallt war. An den schmerzenden Hintern hatte ich mich ja mittlerweile schon gewöhnt. Ich rappelte mich auf und rechnete eigentlich mit eine Standpauke à la "Pass doch auf, du Penner!" So waren sie halt, die reichen Leute hier. Wider meiner Erwartungen blickte ich in das Schmerz verzerrte Gesicht, des kleinen Blondschofs von neulich. Fragt mich bitte nicht, warum ich die Kleine sofort wiedererkannte. "Ouh, na toll!", dachte ich mir. "Das kleine Balg von irgend so 'nem Snob umgerannt - das wird wieder Ärger geben!" Um noch Schlimmeres zu vermeiden, packte ich die Kleine, ohne groß zu überlegen, an der schwächtigen Hand und zog sie wieder auf die Beine. "Alles in Ordnung?", fragte ich und ließ die zierliche Hand sofort los, als mir der Gedanke kam, wie schmutzig meine eigenen Griffel wohl seien mussten. "J...jaah, Entschuldigung!", antwortete die schwache Stimme. Was? Wieso entschuldigte sich denn so eine reiche Göre bei einem Penner wie mir? Gibt's da wohl doch noch so etwas wie Anstand unter den reichen Pinkeln? Nicht zu fassen! "Nicht doch", entgegnete ich und hob meine Gitarre vom Boden auf. Dass sie bis jetzt da unten gelegen hatte, hatte ich gar nicht mitgekriegt. "Es war meine Schuld. Bitte verzeihen sie, mi..." Ich verschluckte mich an meinen eigenen Worten, als mein Blick auf mein Heiligtum fiel. Oh nein! Das durfte doch nicht wahr sein! Jetzt war es passiert. Eine Saite war gerissen! So ein Mist aber auch! Ich hatte doch kein Geld für Neue! Wie sollte ich denn jetzt spielen? Diese gerissene Saite war gleichbedeutend mein Todesurteil! Ohne Saite, kein Spiel. Ohne Spiel, kein Geld. Ohne Geld, kein Essen. Ohne essen, kein Kaji!!! Der Kleinen war mein verzweifelter Blick wohl nicht entgangen. Denn sie folgte ihm und ließ ihre Augen auf meiner Gitarre ruhen. "Oh nein!", schrie sie auf. "War das etwa meine Schuld? Das tut mir wirklich schrecklich leid!" "Nein", seufzte ich. "Ist schon..." Noch ehe ich geendet hatte, wurde ich durch hastiges Kopfschütteln unterbrochen. "Doch, doch! Sie haben so schön gespielt und jetzt habe ich ihre Gitarre kaputt gemacht!" "Ach was...", murmelte ich und blickte

dabei weiter auf die gerissene Saite, die sich nach oben hin aufrollte. Was für ein Anblick. Zum Heulen! "Ich werde das natürlich wieder gut machen!", sagte die Kleine. "Bitte, kommen sie!" Sie griff nach meiner Hand und zerrte mich hinter sich her. Völlig verwirrt folgte ich ihr. Warum, wusste ich selbst nicht.

~*~*~*~*~*~

Vor einem Geschäft hielten wir inne. "Bitte warten sie hier!", bat mich das Mädchen und ging dann in den kleinen Laden. Erst jetzt sah ich in das Schaufenster und bemerkte, dass wir zu einem Musikladen gelaufen waren. Ich muss doch nicht erwähnen, dass ich erstaunt war? Was hatte die Kleine bloß vor? Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Denn nur wenige Minuten später, kam der blonde Schopf wieder zur Tür heraus und hielt mir eine niegel nagel neue hölzerne Gitarre entgegen. "Bitte sehr!" Als ich das Instrument nur sprachlos anstarrte, wurde der Gesichtsausdruck meines Gegenübers plötzlich unsicher. "Gefällt sie ihnen nicht? Verzeihung! Wenn sie an der Alten hängen, verstehe ich das! Ich kaufe ihnen auch gerne neue Saiten, wenn sie das lieber möchten!" Ich schüttelte rasch den Kopf, als würde ich aus einer Art Trance erwachen. "N...nein", stotterte ich. "Nein, das ist wirklich... sehr nett von ihnen, aber..." So etwas konnte ich nicht annehmen! Auch wenn sie reich war. Sie war ja doch nur ein Kind. Neulich hatte sie doch sogar von ihrem Taschengeld gesprochen. Anscheinend hatte sie ihr eigenes Geld für mich ausgegeben, nicht dass ihrer Eltern. "Wollen sie eine andere?", fragte mich die verunsicherte Stimme. Wieder wusste ich nicht was ich sagen sollte und so nahm ich ihr wortlos das Instrument aus den Händen. Sie wirkte nämlich wirklich, als würden ihr die Hände abfallen, von dem Gewicht. So schwächting sah sie aus. Als ich das Geschenk angenommen hatte, formte sich ein strahlendes Lächeln, auf den rosigen Lippen.

~*~*~*~*~*~

"Mako!", rief plötzlich eine tiefe Stimme. Die Kleine fuhr herum. Ich sah einen groß gewachsenen, stämmigen Mann mit Bart auf uns zukommen. Ich wusste nicht wieso, doch obwohl er völlig anders aussah, mit den dunklen Haaren und den breiten Schultern, war ich sicher, dass der Mann ihr Vater war. Tatsächlich sprach die Kleine ihn mit "Vater" an, als er näher kam. "Was machst du denn hier?", fragte der Mann und warf dabei einen abwertenden Blick auf mich - einen Straßenköter, der nun gerade zwei Gitarren in den Händen hielt. Eine Neue und eine alte, Kaputte. "Komm schon mit!", sagte der Mann ernst, packte die Kleine am Handgelenk und zerrte sie mit sich davon. Ich sah, wie sich das Mädchen nach mir umdrehte, dann jedoch fast stolperte und weiter ihrem Vater hinterher trottete. "Mao heißt sie also", dachte ich laut. Ich zuckte mit den Schultern. "Komisches Kind..."

~*~*~*~*~*~

Noch immer wusste ich nicht, wie mir geschehen war, als ich an diesem Abend mit der neuen Gitarre auf meiner alten Decke saß und spielte. Meine Alte lag neben mir. Ich hatte es irgendwie nicht fertig gebracht, sie wegzuerwerfen. Andererseits konnte ich mein Glück kaum fassen. Eine neue Gitarre... noch heute Morgen hätte ich nicht einmal davon zu träumen gewagt. Ob die Kleine wusste, wie dankbar ich ihr dafür war? Ich hatte es ja nicht einmal mehr geschafft, mich bei ihr zu bedanken. Ob es an

dem neuen Instrument lag? Oder spielte ich heute besser als sonst, weil ich so gute Laune hatte? Jedenfalls nahm ich an diesem Abend mehr ein, als an manch anderen Tagen, wo ich viel länger gespielt hatte. Die Regenwolken hatten sich zum Glück doch noch verzogen und so musste ich heute doch nicht völlig mit leerem Magen schlafen gehen.

tbc

Kapitel 3: Unerwarteter Besuch

Montag Morgen. Ich lag wie immer unter einer Brücke, weil es hier doch etwas windgeschützter war. Etwas unsanft wurde ich geweckt, indem etwas an meiner Jacke zog. Ich dachte an einen herumstreunenden Hund und reagierte zuerst nicht darauf. Als das Zerren fester wurde, drehte ich mich murrend auf die andere Seite und rollte mich so klein wie irgend möglich unter meiner, nicht besonders warmen Decke, zusammen. Ein Hund würde doch auch irgendwann mal aufgeben müssen. Statt dessen griff nun etwas nach meinem Arm und begann daran zu ziehen. Was denn? Ein Hund konnte sich doch nicht an meinen Oberarm klammern. Und wie Zähne fühlte sich das nicht an. Nee, das hätte mehr weh getan. Also, wer? Seufzend gab ich mich geschlagen und öffnete die Augen.

~*~*~*~*~*~

"Was...?", murmelte ich verschlafen und rieb mir den Sand aus den Augenwinkeln. Erst dann drehte ich mich um und traute meinen Augen kaum. "DU?", schrie ich, als mich die großen, grünen Augen des Blondschoopfs anblickten. Das zierliche Wesen zuckte beim Klang meiner, wohl etwas zu lauten Stimme, zusammen. Ich setzte mich rasch auf. "Was machst DU denn hier?", fragte ich überrascht. Und plötzlich sah ich, wie die Augen der Kleinen glasig wurden. "He...hey! Nicht gleich weinen!", sagte ich und hob beschwichtigend die Hände. "Ich wollte dich nicht anschreien! Ich war nur so überrascht." Die Kleine biss sich auf die Unterlippe und blickte mich traurig an, während ihr Tränen über die Wangen liefen. "Was... ist denn los?", fragte ich weiter, mit fast fürsorglicher Stimme. Wow, diesen Tonfall kannte ich von mir ja gar nicht! Mein Gegenüber antwortete mir nicht. Statt dessen wurden die Tränen immer mehr. "Hey", sagte ich wieder, obwohl ich die Kleine nicht drängen wollte. Das führte bei kleinen Kindern ja doch nur dazu, dass sie noch mehr herum heulten. Warum ich es tat, wusste ich selbst nicht. Ich legte einfach tröstend meine Hand auf den blonden Schopf. Nur ganz kurz streichelte ich über das seidenweiche Haar, bevor mich der Gedanke, dass ich sie nur schmutzig machen würde, die Hand zurückziehen ließ. Doch kaum hatte ich sie weggenommen, da fiel mir das Geschöpf auch schon um den Hals. Überrascht von dieser Gestik kippte ich nach hinten, wo ich mit dem Kopf etwas unsanft am Gestein des Brückentunnels landete. Ich hörte die Kleine laut schluchzen, während sie sich an mich klettete und die dünnen Finger in meine Jacke krallte. "Scht, hör auf zu weinen!", bat ich sie und streichelte ihr nun doch wieder über den Kopf. "Willst du mir nicht erzählen was los ist?" Ich erhielt keine Antwort.

~*~*~*~*~*~

Statt dessen vergingen ein paar Minuten, in denen wir in dieser Pose verweilten. Das Schluchzen wurde allmählich leiser und ich hoffte, dass die Kleine nun wohl bald aufhören würde zu weinen. Denn mein T-Shirt war schon ziemlich nass und es klebte ganz schön unangenehm an mir. Ich hörte ein letztes, lautes Schniefen, dann hob die Kleine den Kopf und lockerte die Umarmung. "Na?", begann ich. "Besser?" Wieder biss sich das Mädchen auf die Unterlippe, setzte ein, irgendwie total süßes, mürrisches Gesicht auf und ließ dann völlig von mir ab. Brav setzte es sich vor mir ins Gras und

musterte mich kritisch. "Also", sagte ich. "Was willst du denn nun eigentlich hier?" Erst nach dem, das Wort gesprochen war, fiel mir auf, dass ich dieses reiche Kind gerade geduzt hatte. "Gar nichts", antwortete mein Gegenüber und richtete den Blick auf das, vom Tau nasse Gras. "Ouh, und wieso bist du dann hier?" "Ich bin runter gestolpert", bekam ich als Antwort. Meinem Blick konnte man die Verwirrung wohl ansehen, denn die Erklärung folgte rasch. "Ich bin gestern Nacht da oben vorbei gerannt", sie deutete auf den Hügel, der hier herunter zum Flussufer führte. "Und dann habe ich sie gefunden." "Gestern Nacht?", wiederholte ich fragend. "Aber, das heißt dann ja..." "Ich konnte hier nicht schlafen", unterbrach mich die Kleine. "Aber ich wollte sie auch nicht wecken." War das denn zu fassen? Die Chibi hatte die ganze Nacht hier gesessen und ich hatte es nicht bemerkt? Dabei wachte ich doch sonst bei jedem noch so kleinen Geräusch auf. Natürlich interessierte es mich sehr, was ein Kind aus gutem Hause dazu veranlasste, mitten in der Nacht von zu Hause abzuhausen. Dennoch hielt ich es für klüger, das Gespräch anders zu beginnen. "Wie heißt du eigentlich?" Wo wir doch eh schon mal beim Du waren... "Makoto", antwortete die Kleine artig. Wieso hatte mich es vorgestern gar nicht gewundert, dass sie einen japanischen Namen hatte? Das Mädchen sah doch kein bisschen japanisch aus. Sie musste, wie ich, nur zur Hälfte japanisch sein. "Und weiter?" "Ist nicht so wichtig." Aha, da lief der Hase lang! Sie war tatsächlich abgehauen und wollte offensichtlich nicht zurück. Ob sie befürchtete, ich würde sie nach Hause schleifen, wenn ich wüsste, wer sie war? "Und wie alt bist du?" "16!" Sechzehn??? Also, wie 16 sah sie nun wirklich nicht aus! Ich hätte sie mindestens zwei Jahre jünger geschätzt. "Und was ist mit dir?", bekam ich als Gegenfrage. "Ich?" "Ja, wie heißt du? Oder hast du keinen Namen? Und wie alt bist du?" "Ich heiße Kaji und bin 18", antwortete ich. "Hatte ich doch Recht...", murmelte Makoto. "Du bist Halbjapaner, stimmt's? Das hab ich sofort an deinem Gesicht gesehen!" "Ach ja?", nuschelte ich verlegen und kratze mich am Kopf. "Du auch, oder?" "Ja, meine Mutter." "Bei mir der Vater." Irgendwie herrschte Stille. Ich wusste nicht genau, was ich sagen sollte. "Hast du Hunger?", fragte ich. "Oder willst du was trinken? Auch wenn ich nicht viel hab..." Ich deutete auf die Wasserflasche neben mir. War irgendwie schäbig, jemandem, so reichen, so etwas armseliges anzubieten. Aber wenn sie die ganze Nacht nichts gegessen oder getrunken hatte... Sie schüttelte den Kopf. Ich schraubte die Flasche auf. "Und woher kommst du?", fragte ich neben bei und nahm einen großen Schluck Wasser, den meine Kehle fühlte sich schrecklich trocken an. "Ich bin der Sohn von Harvay Raybrandt", erklärte mein Gegenüber. Aha, war es ihm also doch schnuppe, ob ich wusste, wo ich ihn abzugeben hatte. Warte mal,... Sohn?

~*~*~*~*~*~

Mit einem Prusten spuckte ich das Wasser neben mir ins Gras. "Du, du bist ein, ein...", stotterte ich und zeigte, obwohl ich natürlich wusste, dass es unhöflich war, mit dem Finger auf das vermeintliche Mädchen. "Ein Junge, ja!", antwortete der Kleine und seufzte. "Wundert mich irgendwie gar nicht, dass du mich für ein Mädchen gehalten hast." Er sah irgendwie beleidigt aus. "Tut... tut mir leid!", entschuldigte ich mich rasch. Ich konnte es gar nicht glauben! Das diese kleine Schönheit ein Junge sein sollte! Sein Gesicht, seine Statur, alles an ihm sah so furchtbar feminin aus! Makoto seufzte. "Schon gut", nahm er meine Entschuldigung an.

~*~*~*~*~*~

"Also", begann ich erneut, nachdem wir uns ein paar Minuten irgendwie unbeholfen an geschwiegen hatten. "Warum hast du überhaupt geweint? Und warum bist du hier?" Makoto rutschte an die Steinwand der Brücke und lehnte sich dagegen. "Es ist grässlich", seufzte er dann. Ich lehnte mich ebenfalls zurück und wandte mich ihm dann fragend zu: "Grässlich? Was denn?" "Alles." "Ouh." ... Musste man dem denn jedes Wort einzelnd aus der Nase ziehen? "Hey!", fuhr der Kleine fort. "Was?" "Willst du nicht weiterfragen?" "Hm? Was, ouh..." Ich überlegte kurz und antwortete dann: "Nö..." Ich blickte nach oben. Statt den Himmel sah ich jedoch nur den Brückenbogen von unten. "Wenn du's mir nicht erzählen willst..." Wieder schwiegen wir uns an. "Du bist komisch", unterbrach Makoto dann erneut diese peinliche Stille. Ich blickte ihn schon wieder fragend an. Ja, man musste den Kleinen wirklich erst fünf mal fragen, bis er endlich Klartext redete und selbst dann, war es wohl mehr Glück, als seine Absicht, verstanden zu werden. "Alle anderen fragen mich ständig, was los sei, warum ich denn so traurig wäre..." "Und?" "Na ja, es nervt mich, wenn sie das alle fragen. Sie tun 's ja doch nur aus Höflichkeit. Interessieren tut sie 's nicht." "Hmm..." Da war was dran. Da musste ich dem Kleinen zustimmen. Wie er von den anderen redete. Diese anderen waren sicher ebenfalls reiche Leute. Und das diese grundsätzlich egoistisch waren und sich nur des Anstands halber um andere scherten, wusste sogar ich. "Ich find es gut, dass du nicht fragst", meinte Makoto. "Hm..." "Also erzähl ich's dir." Komisches Kind. Was war denn das für eine Logik? "Nur zu", meinte ich und versuchte weder neugierig noch desinteressiert zu wirken. Eigentlich war ich schon neugierig. Aber das brauchte ich ihn ja nicht zu spüren lassen.

~*~*~*~*~*~*

"Also, es ist grässlich...", begann Makoto. "Hast du schon gesagt", bemerkte ich. "Das weiß ich selber!", fuhr er mich an. Ja, er hatte durchaus auch eine zickige Art. Schien ganz schön verwöhnt zu sein, aber warum wunderte mich das. "Tschuldigung. Red weiter!", bat ich ihn. "Der Adel, dieses Benehmen, das ganze Getue", erklärte Makoto. "Das ist wirklich furchtbar! Sie tun, als wären sie die Größten. Lehren mir gutes Benehmen, aber das ist doch alles nur Fassade." "Worauf willst du hinaus?", fragte ich nun doch. "Sie haben gesagt, ich solle den Obdachlosen kein Geld mehr geben." Ich schwieg. War das alles? Die Eltern eines reichen Kindes wollten nicht, dass ihr Sprössling Straßenkötern spendete und deshalb war der Kleine von zu Hause weggerannt? Nur deshalb? Was hatte er doch für ein reines Herz. "Tust du...", begann ich nach ein paar Sekunden. "Das öfter? Ich meine, Leuten wie mir, Geld geben." Makoto schüttelte den Kopf. "Nein, aber ich sollte es tun!" "Wenn du's nicht öfter tust, wieso hast du dann Anschiss gekriegt?" "Weil ich dir eine Gitarre gekauft habe." Für eine Sekunde war mir, als würden mir die Augen aus dem Kopf fallen. Meinetwegen? Wegen mir hatte der Kleine Ärger bekommen? Irgendwie rührte mich das. Ach Quatsch! Ich fühlte mich eher schuldig. Oder... rührte es mich etwa doch? Na ja, vielleicht ein bisschen... "Warum hast du das eigentlich gemacht?", fragte ich. "Und warum hast du ausgerechnet mir Geld gegeben? Wenn du das nicht öfter tust." Makoto senkte den Kopf. Ich blickte kurz zu ihm hinüber. Irrte ich mich? Waren das schon Wahnvorstellungen, oder war der Kleine tatsächlich rot geworden? Keine Ahnung, warum, aber es sah irgendwie verdammt süß aus! "Weil...", nuschelte Makoto. "Weil du so schön gespielt hast." Ich wandte den Blick ab, denn ich wollte nicht, dass er das Grinsen sah, was ich mir einfach nicht verkneifen konnte. "Weil ich schön

gespielt habe?", wiederholte ich seine Antwort in Gedanken. Was war denn das für eine billige Ausrede? Wenn man bedachte, wie viele Straßenmusikanten es in London diese Tage gab... Nein, das war wirklich billig. Aber viel mehr, als diese Ausrede, interessierte mich der wahre Grund. "Hm..." Ich fragte ihn nicht danach. Wieso, weiß ich selbst nicht. Irgend etwas sagte mir, ich sollte ihn nicht danach fragen.

~*~*~*~*~*~

Und so vergingen wieder einige Minuten. Eine längere Zeitspanne als zuvor. Wir saßen da nebeneinander im feuchten Gras und starrten Löcher in die... öhm,... Brückenwand. Oder so...

~*~*~*~*~*~

"Ich...", hörte ich plötzlich wieder die zaghafte Stimme neben mir. War er diese Stille nicht gewohnt, oder wieso hielt er es nie all zu lange aus, zu schweigen? Irgendwie gefiel mir das. Seine unruhige Art. Irgendwie süß... ach, schon wieder... irgendwie... na egal. Ich wandte mich ihm zu, um ihm zu signalisieren, dass ich ihn gehört hatte. Auf diese Bestätigung schien er stets zu warten, bevor er weiter sprach. Musste er wohl auch... bei der Piepse-Stimme. "Ich will nicht mehr heim." Diesmal hatte ich zum Glück keine Wasser im Mund, sonst hätte ich es glatt wieder ausgespuckt. "Bitte, WAS?", schrie ich. Makoto zuckte zusammen. War meine Stimme etwa zu laut geworden? Das wollte ich gar nicht. "Bitte...", piepste der Kleine und senkte den Kopf. "Schick mich nicht fort! Ich will hier bleiben." "A...aber wie stellst du dir das vor?", fragte ich mit noch immer verwirrte und aufgebracht Stimme. Nein, das konnte doch nicht sein ernst sein. Er scherzte doch sicher. Wie sollte das auch gehen? Ein Adliger und ein Straßenköter. Bei diesem Gedanken, lachte ich innerlich. Nein, so etwas konnte gar nicht gutgehen. Außerdem hatte ich andere Probleme. Da konnte ich mich nicht noch um einen Chibi kümmern. "Bitte, schick mich nicht wieder nach Hause!", bat mich Makoto wieder. Und der Ton in dieser zarten Stimme kam gleich einem Flehen. Mit diesem Unterton von Verzweiflung. "Ich wollte schon so oft abhauen, aber ich wusste nicht, wohin. Aber dann hab ich dich getroffen, und ich..." Weiter sprach er nicht. Erwartungsvoll sah ich ihn an. Müsste da nicht noch was kommen? Ach, war er schon wieder rot geworden? Ich konnte nicht anders. Ich musste einfach lächeln. Sorry, das war natürlich fies von mir. Also, ich machte es wieder gut. Und zwar, indem ich tröstend meine Hand auf seine Schulter legte. Was dann geschah, hätte ich jedoch nicht erwartet. Ganz urplötzlich fiel der Kleine mir um den Hals und klammerte sich an mich. Irrte ich mich, oder war das schon seine zweite Umarmung. Hatte der Kleine vielleicht so was wie 'nen Bruderkomplex? Ach was, okay, ich geb's zu. Es gefiel mir. ... Ja, lacht ruhig! Es gefiel mir wirklich! Er war klein, er war süß, er war mädchenhaft. Na ja, dann gefiel es mir halt. Na und? Ich wollte ihn jedenfalls nicht wegstoßen. Also legte ich die Arme um ihn und hielt ihn fest. Wow, das fühlte sich ja toll an! "Ach, Quatsch, Kaji, was denkst du denn da?", schallte ich mit mir selbst. Und was ich dann tat, wurde mir selbst erst ein paar Sekunden danach bewusst. Ich drückte ihn leicht von mir, legte meine Hände auf seine Wangen und küsste ihn. ... Na ja, nicht so richtig. Halt so 'n Kuss. Nur so ein Lippen berühren, mehr nicht. Und auch nur ein paar Sekunden. Trotzdem reichte es aus, um den Kleinen unbemerkt zwischen überreife Tomaten verstecken zu können.

~*~*~*~*~*~

Mit hochrotem Kopf und verwirrtem Blick sah er mich an. "Ach Kaji, du bist ja wohl der größte Trottel!", schimpfte mich meine innere Stimme. "Was sollte denn das jetzt wieder werden, hä?" Ich konnte mir selbst keine Antwort geben. Und dann kam mir der Gedanke, was wohl als nächstes passieren würde. Hmm... Er würde schreien. Irgend jemand würde angerannt kommen. Er würde sagen, ich hätte ihn belästigt. Man würde ihn zurück nach Hause bringen. Und ich würde geradewegs in den Knast wandern. Hm, wahrscheinlich um dort auf meine Hinrichtung zu warten. Ja Kaji, das hast du ja wieder ganz spitze hingekriegt, du Pfeife!

~*~*~*~*~*~

Um so verwunderter, war ich über Makoto's Reaktion. Die da wäre... - nichts. Nichts. Gar nichts! Er saß mir nur gegenüber und starrte mich unentwegt an, als wäre ich ein Alien von einem anderen Planeten. "Sorry", murmelte ich. Wieder bekam ich keine Antwort. Es dauerte eine Weile, bis der Kleine sich wieder gefasst hatte. Dann erst schaffte er ein paar Zentimeter mehr Abstand zwischen uns beiden. "Nein", murmelte er mit noch immer gesenktem Kopf. "Nein, mir tut's leid. Ich hätte dich nicht um so etwas bitten dürfen. Ist ja klar, dass du keine Zeit für ein kleines Kind hast." Er stand auf. Als ich aufblickte, bemerkte ich erst, wie traurig er aussah. "Makoto-sa..." "Nein", unterbrach er mich. "Ist schon gut." Und damit kehrte er mir den Rücken.

~*~*~*~*~*~

Ich sah ihm nach, wie er neben der Brücke den kleinen Hügel hinauf auf die Straße kletterte. Dann versperrte mir das Gestein der Brücke die Sicht. Komisch. Einen Moment lang überlegte ich, ob ich ihm nachgehen sollte. Ach Quatsch, es war besser, wenn er wieder nach Hause ging. Ging er ja hoffentlich. Nicht dass er jetzt noch eine Dummheit anstellte! Ich weiß auch nicht. Der Kleine war schon recht seltsam. Aber auch süß! ...irgendwie...

tbc

Kapitel 4: Dinner for two

Ich legte die Gitarre neben mich und suchte etwas in meinem alten Rucksack, der wie immer neben mir auf der Decke lag. Als ich das Gesuchte gefunden hatte, brach ich ein Stück von dem trockenen Brot ab und steckte es mir in den Mund. Es blieb mir fast in der Kehle stecken. Mit Wasser musste ich auch sparen. Also, abwarten und hoffen, dass man nicht erstickt. Verdammt, hatte ich einen Kohldampf! Neue Gitarre hin oder her. Niemand nahm einen Straßenmusikanten ernst, der neben sich noch eine weitere Gitarre liegen hatte. Jaah, okay, dann war es halt blöd von mir, aber ich konnte mich von dem alten Teil einfach nicht trennen. Sollte ich aber vielleicht. Denn sonst müsste ich wohl bald den Hungertod erleiden. Wie viel Uhr war es eigentlich? Ich blickte auf und merkte erst jetzt, dass es langsam dunkel wurde. Ich erkannte jedoch noch die Zeiger der Uhr am Stadttor. Halb neun. Es wurde mit jedem Tag früher dunkel.

Seufzend stopfte ich den Rest des trockenen Brots wieder in meinen Beutel. Irgendwie lief es für mich überhaupt nicht gut. Ich musste mir erstmals ernsthafte Gedanken machen, wie ich den Winter überstehen konnte. Hm, irgendwann musste es ja mal so weit kommen. Irgendwann trifft 's jeden. Ich stand auf, nahm die Gitarren und den Rucksack von der Decke und rollte diese zusammen. Für heute ließ ich es gut sein. Ich war hundemüde. Viel zu müde, um zu spielen. Ihr könnt euch vorstellen, dass man unter 'ner Brücke, in dieser Kälte grundsätzlich nicht viel Schlaf findet.

~*~*~*~*~*~

Völlig ausgelaugt trabte ich also durch die Straßen von London. Und an jedem zweiten Geschäft blieb ich stehen. Bäckerei, stand da. Metzgerei. Restaurant. Mir lief allein bei der Vorstellung an ein solches Festmahl das Wasser im Munde zusammen. Irgendwann hörte ich dann Glockenschläge. Neun Uhr. Weiß nicht wieso, aber allein das Läuten der Kirchenglocken machte mich depressiv. Ich erreichte eine dieser dunklen Gassen, wo man sich nicht alleine herumtreiben sollte. Na ja, als wehrlose Dame vielleicht nicht. Ich hingegen hatte damit kein Problem. Ich war ja nicht wehrlos. Außerdem hatte ich nichts, wovon es sich lohnen würde, es mir zu stehlen. Wer nichts besaß, der war hier sicher. Ich kannte die Diebe und Gangster in der Gegend. Und sie kannten mich. Meine Gitarre war mein einziges Heiligtum. Und das ließen sie mir. Selbst diese Gauner hatten noch so viel Anstand, einem Bettler nicht das letzte Hab und Gut zu nehmen. Und das würden sie auch nicht wagen! Einer hatte es mal probiert. Das war schon 'ne Weile her. Der lag danach glaub ich im Krankenhaus. Na ja, immerhin hätte er da hin gehört.

~*~*~*~*~*~

Während ich so in Erinnerungen schwelgte, ließ mich ein Schrei plötzlich aufschrecken. Es war kein besonders lauter Schrei, aber dennoch laut genug, um meine Aufmerksamkeit zu erregen. "Lasst mich los!", hörte ich eine Stimme. Irgendwie kam mir diese Stimme bekannt vor. Nur der Tonfall darin, war mir fremd. Ich beschleunigte mein Tempo, als ich merkte, dass die Rufe aus der Richtung kamen, in die ich gerade ging. "Hilfe! Bitte, hört mich denn keiner?!" Und wie ich diese Stimme kannte! Nicht viel später erblickte ich vor mir die breiten Rücken zweier mir nicht

unbekannter Unruhestifter. Und vor ihnen - so dass ich es kaum sah und doch erkannte - der Kleine!

~*~*~*~*~*~

"Hört auf! Lasst mich los!", schrie er und versuchte sich loszureißen. Doch sein Gegenüber hielt die dünnen Handgelenke fest umschlossen. "Was ist denn Kleiner?", zischte der Zweite. "Ich glaub dir nicht, dass so ein hübscher, adliger Junge, gar nichts bei sich hat." "Ich hab es schon mal gesagt! Ich HABE nichts!" "Dann nehmen wir den Kleinen halt als Geisel!", schlug der Erste vor, der Makoto nun am Krangen gepackt und so hoch gezogen hatte, dass er mit den Beinen in der Luft baumelte. Ich hatte ein paar Sekunden unbewusst dagestanden und mich nicht gerührt. Vielleicht weil ich sicher gehen wollte, ob es sich wirklich um meinen Kleinen handelte. Doch als ich sicher war, konnte ich einfach nicht anders. Auch wenn es dämlich war, da die Gegner in diesem Fall zwei Kerle von zwei Metern Größe waren und ich gegen die beiden eher wie ein Halbstarker wirkte. Ich war nicht schwächlich, ganz im Gegenteil. Aber diese beiden - und ich kannte sie vom Sehen her, was mir echt genügte - waren eine ganz andere Liga! Also, fragt mich bitte nicht, was ich mir dabei gedacht habe, als ich einfach sagte:...

~*~*~*~*~*~

"Hey!" Und ich sag euch, dieses "Hey" sollte so verdammt cool und lässig wirken. Keine Ahnung, ob es so rüber kam. Jedenfalls drehten die beiden Schränke sich zu mir um und - wow - der Kerl hatte Makoto los gelassen! Auch wenn dieser dadurch auf den Hinter gefallen war. In dem Fall war das, denke ich, ganz gut so. Ich hatte immerhin etwas bewirkt. "Was gibt's denn, Straßenköter?", fragte mir einer der beiden Koffer, und klang dabei eindeutig eine Nummer lässiger, als ich es vorher versucht hatte. "Lasst den Kleinen in Ruhe!", sagte ich mutig. Uuuuh, so mutig wie ich tat, war ich echt nicht! Ich wollte nur vor Makoto nicht blöde da stehen. War sowieso Wahnsinn, dass ich den Knirps jetzt schon zum vierten mal, durch Zufall traf. Der Kerl, der mir am nächsten stand, runzelte die Stirn. "Bitte, WAS hast du gerade gesagt, du Penner?", fragte er und grinste dabei so was von saublöd. "Ich hab gesagt, lasst den Kleinen in Ruhe!", wiederholte ich laut und deutlich. Diesmal mit etwas mehr Elan in der Stimme. Auch auf dem breiten Gesicht des Zweiten machte sich nun ein fettes Grinsen breit. "Und warum sollten wir?", fragte er lachend. "Ich kenn ihn. Er lebt noch nicht lange auf der Straße, aber ihr könnt mir glauben, wenn ich euch sage, bei ihm gibt's nichts zu holen", log ich. Diesmal dauerte es, bis ich eine Antwort bekam. Offenbar waren die Gehirne der Beiden nicht so groß, wie ihre Muskeln und sie mussten das Gehörte erst einmal verarbeiten. Dann drehte sich einer von ihnen zu Makoto um, der noch immer verängstigt auf dem kalten Boden saß. "Ey, Hosenscheißer!", fuhr er ihn an und ich glaubte gesehen zu haben, wie Makoto beim Klang seiner Stimme zusammenzuckte. Mit großen, ängstlichen Augen blickte er ihn an. "Ist das war, was der Köter da sagt?" Rasch nickte Makoto mit dem Kopf. Der Schrank murmelte nur etwas Unverständliches in sich hinein und wandt sich dann seinem Kollegen zu. "Komm, wir gehen!", sagte er, schubste mir dann unsanft zu Seite und drängte sich an mir vorbei aus der Gasse. "Pass in Zukunft besser auf deine Knirpse auf, Köter!", maulte der Zweite. Dann war auch er verschwunden.

Ich blickte ihnen sicherheitshalber nach, bis sie außer Sichtweite waren, erst dann

drehte ich mich zu Makoto um.

~*~*~*~*~*~*

"Alles in Ordnung?", fragte ich und reichte ihm die Hand. Dankend nahm er diese an und ließ sich von mir auf die Beine ziehen. Der Kleine sollte echt 16 sein? Nie und nimmer! "Ja, mir fehlt nichts", antwortete er, als er wieder auf eigenen Beinen stand. "Vi... vielen Dank", stotterte er und verbeugte sich. "Hm, Halbjapaner halt", dachte ich mir, als mir dieses typische Benehmen auffiel. "Danke, dass du mir geholfen hast", bedankte er sich abermals. "Kein Problem. Aber pass in Zukunft besser auf! Das hier ist nicht der richtige Ort und auch nicht die richtige Uhrzeit für jemanden wie dich." "Tut mir leid", entschuldigte Makoto sich und wandte den Blick traurig zu Boden. "Oder...", begann ich, denn plötzlich kam mir ein Gedanke. "Bist du etwa schon wieder von zu Hause abgehauen?" Hastiges Kopfschütteln beantwortete mir meine Frage. "Nein, nein!", sagte Makoto schnell. "Diesmal nicht. Ich wollte nur..." Mitten im Satz verstummte der Kleine. "Wollte nur?", wiederholte ich fragend. "A... ach nichts."

Das unüberhörbare Brummeln meines Magens beendete die kurze Stille. Makoto blickte auf und sah mir verwundert an. "Ähm...", stotterte ich. Oh Mann, war das peinlich! "Sorry." Auf Makoto's Gesicht hatte sich ein freundliches Lächeln geformt. "Möchtest du etwas essen?", fragte er. "Ich lade dich ein. Als kleines Dankeschön für deine Hilfe!" "Äh,... aber ich dachte, du hast ni..." "Das war doch gelogen!", unterbrach der Keine mich. "Ich hab noch genügend Geld bei mir. Also, was ist?" Ich zögerte. Warum, weiß ich selbst nicht. Was scherte es mich denn, was die anderen Leute dachten? Ob sie nun den Umgang des kleinen Adligen seltsam fanden. Mir konnte es doch egal sein. Aber warum war es mir bloß so wichtig, dass der Chibi keinen Ärger bekam? "Ich weiß nicht", murmelte ich in mich hinein. "Falsche Antwort!", korrigierte Makoto mich. "Ich akzeptiere nur ein Ja!" Als ich aufblickte, sah ich wieder dieses unschuldige, strahlende Lächeln auf dem Gesicht des Blondschoopfs. Und plötzlich wusste ich wieder, warum ich ihn neulich einfach küssen musste. Ich hätte es am liebsten sofort wieder getan. "Kommst du?", holte der Kleine mich wieder zurück auf den Boden der Tatsachen. Er nahm meine Hand und zerrte mich aus der Gasse. Und irgendwie konnte ich mir gar nicht gegen ihn wehren.

~*~*~*~*~*~*

Wenig später fand ich mich in einem piekfeinem Restaurant wieder, wo das Besteck meinem Anschein nach aus purem Silber zu sein schien. Hier fühlte ich mich furchtbar unwohl. Alle starrten mich an und ich konnte nicht anders, als mich auch ständig nach allen anderen umzudrehen. Übel nehmen konnte man es ihnen aber eigentlich nicht. Bei meiner Aufmachung. Klar, sah man auf den ersten Blick, dass ich normalerweise in anderen Kreisen verkehrte. "Beachte es nicht!", riss mich die zierlich Stimme erneut aus den Gedanken. Als ich meinen Blick wieder nach vorn richtete, sah ich Makoto mir gegenüber sitzen. Wie anständig er da saß. Mit geradem Rücken, gefalteten Händen, und den Ellbogen auf dem Tisch abgestützt. Oh Mann, der Junge hatte echt Anstand. Er passte so perfekt in dieses Szenario, wie die Faust aufs Auge. Ja, so in etwa sah ich wohl aus. Als ob ich gerade eine Faust aufs Auge bekommen hätte. Na ja, so sah ich eigentlich immer aus. Zumindest die letzten zwei Jahre. "Achte nicht auf ihre Blicke", bat Makoto mich lächelnd. "Iss und trink so viel du willst. Ich bin dir etwas schuldig."

"Da...danke", stotterte ich.

Und dann kam der Kellner. Und wow, was der da alles brachte! Der Wahnsinn! Ich hatte Makoto bestellen lassen, denn die Namen der Gerichte auf der Menükarte konnte ich nicht einmal aussprechen. Aber egal, wie das alles hieß. Es sah köstlich aus! Und es roch so gut, dass mir schon wieder das Wasser im Mund zusammenlief. Noch vor ein paar Stunden hatte ich von so einem Mahl nur zu träumen gewagt. Und nun saß ich hier. Und musste feststellen, dass die Köstlichkeiten nicht nur wunderbar aussahen und rochen, nein! Sie schmeckten auch noch unwiderstehlich! So verdammt gut! Ich hätte nie gedacht, jemals wieder die Gelegenheit zu haben, etwas so Köstliches zu essen. Wie ihr euch vorstellen könnt, blieben bei meinem Appetit die Tischmanieren ganz und gar aus. Ich schlang einfach alles hinunter. Kaute wenig und spülte kräftig nach, ohne wirklich wahrzunehmen, was ich da aß, oder trank. Es kam mir vor, als müsste ich es ausnutzen. Immerhin. Wann würde ich so ein Festmahl wohl das nächste mal vorgesetzt bekommen? Sicher nicht so bald. Das war mir klar. Makoto schien mein völliges Gegenteil zu sein. Er aß wenig, langsam und manierlich. So wie es sich für jemanden wie ihn nun einmal gehörte. Er schien sich jedoch - ganz im Gegensatz zu den anderen Gästen - überhaupt nicht, an meinen, nicht vorhandenen Tischmanieren, zu stören. Im Gegenteil! Er lächelte ununterbrochen, als wäre er furchtbar zufrieden mit sich und der Welt. Irgendwie kam ich mir reichlich blöd vor.

"Sag mal", begann ich, nachdem ich so viel in mich hineingestopft hatte, dass ich endlich, seit langem mal wieder das Gefühl hatte, beim nächsten Bissen platzen zu müssen. "Was hattest du eigentlich so spät in dieser Straße zu suchen." Makoto begann zu husten, stellte das Glas wieder auf den Tisch mit der ordentlichen, weißen Tischdecke und klopfte sich auf die Brust. "Ich, ähm...", begann er dann zögernd. Er senkte schon wieder den Kopf und blickte verlegen auf das Tischtuch. "Ich wollte dich suchen", erklärte er dann. Und ich muss zugeben, dass ich über diese Antwort ganz schön verwundert war. "Mich suchen?", wiederholte ich fragend. "Tut mir leid", wisperte der Kleine. "Ich wollte dir keinen Ärger machen, aber..." Es dauerte ein paar Sekunden, bis er weiter sprach. "Ich hab dich einfach gern." Ich wusste nicht, ob meine Vermutung tatsächlich richtig war, aber ich hatte das Gefühl, dass diesmal ich derjenige war, dessen Gesicht gerötet war. Ouh, nein, Makoto's war es ebenfalls. Na ja, dann war ich wenigstens nicht der Einzige. Aber, Moment mal! Er hatte mich einfach gern? Hä? Wie sollte ich denn das verstehen? Er kannte mich doch eigentlich gar nicht. Er konnte doch nicht einfach zu einem Straßenköter hingehen und sagen, er hatte ihn gern und deshalb war er von zu Hause weggelaufen? Nee, das ging nun wirklich nicht. Aber trotzdem machte mich diese Aussage nachdenklich. Na ja und irgendwie hatte ich den Kleinen ja auch gerne... Obwohl ich ihn kaum kannte. "Tut mir leid. Entschuldige", murmelte Makoto, drehte sich um und rief den Kellner. Entschuldigte der Kleine sich eigentlich ständig? Makoto zahlte die Rechnung. Den Betrag möchte ich hier erst gar nicht nennen. Allein der Gedanke daran, machte mich völlig fertig. Ohne weitere Worte verließen wir beiden dann das Restaurant.

~*~*~*~*~*~

"Danke noch mal für die Einladung", bedanke ich mich artig. Klar, irgendwo hatte ja auch ich meine Manieren. Auch wenn sie mir beim Essen verloren gegangen waren. "Gern geschehen", antwortete Makoto lächelnd. "Immerhin war das nur meine Art,

DIR zu danken. Und wenn du mal wieder Hunger hast, dann komm ruhig zu mir!" Klar, wie stelle er sich das denn vor? Sollte ich den Berg zu seinem Schloss hoch kriechen und um Essen betteln? Wie süß und naiv der Kleine doch war! Nee, ernsthaft. Ein bisschen Stolz hatte ich auch noch. Wenn auch nicht viel. Als ich mir gerade bildlich vorstellte, wie ich mit letzter Kraft einen Berg hoch schlurfte, begann Makoto an meinem Ärmel zu zerren, was mich aus meinen Gedanken aufwachen ließ. Ich blickte auf ihn herunter. Er winkte, dass ich mich bücken sollte, also tat ich es ohne groß darüber nachzudenken. Und ehe ich mich versah, drückte er mich auch schon einen Kuss auf die Lippen! Und was für einen! Wow! Ich sag euch... - wow! Beim letzten mal war es nur eine Sekunde gewesen. Da hatte ich es gar nicht wirklich gespürt. Aber jetzt spürte ich es. Und es fühlte sich toll an! Seine Lippen fühlten sich so wahnsinnig weich an. Weder trocken, noch feucht, irgendwie gar nicht zu beschreiben. Gerade als ich mich dazu entschloss die Augen zu schließen, lockerten sich Makoto's Finger, die mich bis dahin an der Schulter festgehalten hatten. Und auch seine Lippen lösten sich von meinen. Und wieder blickte ich in dieses lächelnde Kindergesicht. 16!!! Der Typ sollte sechzehn sein?! Und wie konnte er - ein Adliger und noch dazu ein Junge - einfach so einen Obdachlosen wie mich - auch einen Jungen - küssen?! Okay, okay, ich hab ihn zu erst geküsst. Aber das war doch gar nichts. Nichts weiter. Na ja, nicht dass das hier weltbewegend mehr war, aber es hatte sich über einen Zeitraum von mehreren Sekunden erstreckt. Und es war toll! Ähm, na ja. War's halt. Lacht ruhig! Von mir aus... Ist ja auch egal.

Jedenfalls sagte Makoto dann: "Ich hoffe, wir sehen uns wieder, Kaji-san!" Und ehe ich mich versah, war er in den mittlerweile dunklen Straßen von London verschwunden.

~*~*~*~*~*~

Der Mond schien über der Stadt und die Straßen wurden von Laternen erhellt. Ich machte mir Sorgen. Ob ich ihn hätte nach Hause bringen sollen? Ach was, das ging mich doch gar nichts an, was aus ihm wurde. Er war nur ein Kind aus reichem Hause, das man gut ausnutzen konnte. Immerhin hatte ich jetzt keinen Hunger mehr. Ich hatte mich lange nicht so satt und rundum glücklich gefühlt. Und selbst der Gedanke, dass ich eine weitere Nacht in dieser Kälte unter der Brücke verbringen musste, konnte mich nicht traurig stimmen. Nur ein Gedanke machte mir zu schaffen. Ich musste mir etwas eingestehen. Es war mir überhaupt nicht egal, was aus dem Chibi wurde. Und ich wollte ihn auch nicht ausnutzen. Komisch. Wo es mir doch sonst völlig gleich war, was anderen passierte. Ich hatte mich, seit ich auf der Straße lebte nicht mehr um andere geschert. Also, warum jetzt?

tbc

Kapitel 5: Delirium

"Ja, ja! Euch auch einen wunderschönen guten Morgen!", plärrte ich wütend dem Wachmann zu, der mich gerade wieder zurück auf die Straße befördert hatte. "Blödes Arschloch! Das geht auch freundlicher!" Ich war von diesem Tag schon wieder reichlich angepisst, könnte man so sagen. Ouh ja, und wie ich das war. Mürrisch hob ich die Gitarre auf und machte auf dem Absatz kehrt.

~*~*~*~*~*~

"Haaaa...tschi!", nieste ich plötzlich ganz laut. Toll, so wie 's aussah hatte ich mir jetzt auch noch eine Erkältung eingefangen. Hm, das war dann ja wohl mein Todesurteil. Heute war der 8. November. Und es war bitterkalt. Es hatte letzte Nacht ein wenig geschneit. Zum Glück nicht so viel. Eine dünne, weiße Schicht lag wie ein weicher Teppich über der ganzen Stadt. Der Wind wurde immer stärker. 'Es würde wohl nicht mehr lange dauern bis es mal so richtig gescheit schneien würde. So dass man früh aus dem Haus kam und zehn Zentimeter im Boden versank, wenn man nur einen falschen Schritt tat. Na ja, vorausgesetzt natürlich man HATTE ein Haus. Schön, immerhin musste ich mir keine Sorgen machen, wie ich jeden Morgen mein Auto von der dicken Schneeschicht befreien konnte. Gut so, Kaji! Immer alles positiv sehen. Hey, ich war geübt in so etwas!

Den ganzen Tag hatte ich gespielt. Fast ohne Unterbrechung. Und dabei versucht, eine meiner alten Decken so gut wie möglich um mich zu schließen. Irgendwie verlor man jegliches Zeitgefühl, wenn man da so saß. Und den ganzen Tag spielte. Und spielte. Und spielte...

~*~*~*~*~*~

Es war Abends. Na ja, zumindest wurde es dunkel. Das hieß um diese Jahreszeit nicht gleich, dass es Nacht war. Schon sehr früh verdunkelte sich der Himmel. Ich war so müde wie schon lange nicht mehr. Mein Bauch brummelte laut. Doch ich hatte das Gefühl, dass ich es sofort wieder heraus speien würde, wenn ich jetzt etwas aß. Ekliges Gefühl, sag ich euch. Mein Kopf fühlt sich an, als hätte jemand ihn mit Beton ausgefüllt. Meine Beine waren leider weniger beständig. Sie glichen eher Wackelpudding. Ja, Wackelpudding. Mit Waldmeistergeschmack. So wie es ihn in diesen tollen Läden zu kaufen gab. Mir lief das Wasser im Mund zusammen. Andererseits wurde mir bei dem Gedanken an Essen furchtbar übel. Und, aua! Diese Kopfschmerzen brachten mich noch um. Ja, das würden sie wohl. Genau wie die kochende Hitze auf meiner Stirn und das bei diesen eisigen Temperaturen.

Ich packte meine Gitarre weg. Als ich das wenige Wochen alte Instrument so sah, musste ich plötzlich an Makoto denken. Es war schon über eine Woche her, seit ich ihn das letzte mal gesehen hatte. Ein Seufzen drang über meine Lippen. Hach ja, ich hätte ihn jetzt wirklich gern gesehen...

~*~*~*~*~*~

Wenige Minuten später gaben mir meine Augen einen Anlass, ihnen nicht mehr zu

trauen. Gegenüber, auf der anderen Seite des Marktplatzes sah ich an der Straße einen großen Wagen halten. Na ja, bis hier hin war es noch nichts seltenes. Oft hielten dort teure Autos, denn das Restaurant daneben war sehr vornehm und gut besucht. Was mich so stutzig machte, waren die Personen, die da aus dem Wagen stiegen. Um genau zu sein, diese eine Person. Erst ein großer Mann mit dunklen Haaren, nach ihm eine zierliche Frau in einem eleganten Kleid und zuletzt... Ohne zu überlegen sprang ich auf meine Beine. "Makoto!", sagte ich mehr zu mir selbst. Was für ein Zufall, wo ich doch gerade noch an ihn gedacht hatte. Aber vielleicht irrte ich mich auch. Es war schließlich eine ganz schöne Entfernung. Also, vielleicht war er es gar nicht. Oder mein Fieber spielte mir diesen Streich. Hatte ich nun schon Wahnvorstellungen? Ich wusste nicht wieso. Ich ließ meine Gitarre, meinen Rucksack und all das einfach da liegen. Bei meinem Stammplatz neben der Bank. Und torkelte quer über den Platz zu dem Restaurant hinüber ohne den blonden Kopf auch nur eine Sekunde aus den Augen zu lassen. Doch ich hätte vielleicht mehr auf meine Füße achten sollen.

Denn plötzlich machte es Pamm und ich knallte auf den Boden. "Pass doch auf!", fuhr mich eine tiefe Stimme an. Der Passant ging einfach weiter und ließ mich liegen. Ja, so kannte ich sie. Die gute Gesellschaft. Als ich es geschafft hatte, wieder auf die Beine zu kommen, war Makoto verschwunden.

"Nein", seufzte ich und suchte dann halt an einer Straßenlaterne. Das Restaurant war direkt vor mir. Doch ich konnte da natürlich nicht einfach hinein. Wieso war ich eigentlich hergekommen? Wahrscheinlich war das gerade eben gar nicht der Kleine gewesen. Und selbst wenn. Wieso wollte ich ihn unbedingt sehen? Musste wohl doch das Fieber sein. Und plötzlich fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Mist! Ich hatte mein letztes Hab und Gut dahinten liegen gelassen. Ich drehte mich um und sah meinen Platz gegenüber. Seit wann war die Strecke über den Marktplatz denn so lang? Komisch. Ich wollte gerade einen Fuß vor den anderen setzen, als meine Beine plötzlich nachgaben. Und ehe ich mich versah, lag ich schon wieder auf dem Boden. Auf dem Gehsteig um genau zu sein. Und das Gefühl von Kälte schien zu verschwinden.

~*~*~*~*~*~

"Hallo? Hey, hörst du mich?" Ich nahm eine zaghafte Stimme wahr und irgend etwas rüttelte an meinem Ärmel. Vielleicht ein Hund? Nein, ich kannte dieses Zupfen und Zerren. Dieser jemand beugte sich über mich. "Kaji-san, ich bin's! Wach bitte auf!", flüsterte mir die leise Stimme ins Ohr. "Komm endlich, Makoto!", rief eine tiefe Männerstimme. "Ma...koto?", wiederholte ich fragend. Ich war jedoch nicht sicher, ob ich es gesagt, oder nur gedacht hatte. Doch neugierig war ich nun schon geworden und so öffnete ich die Augen um mich zu vergewissern.

Tatsächlich! Grün schimmernde Augen, wie zwei Smaragde blickten mich erwartungsvoll von oben herunter an. Blonde Locken fielen in das mädchenhafte Gesicht. "Kaji-san!", seufzte er erleichtert. "Ein Glück!" Ich fasste mir mit der Hand an die Stirn. Sie fühlte sich noch immer so kochend heiß an. Und ich glaubte selbst nicht daran, dass ich es schaffte mich aufzurichten. Dennoch hielt ich es für besser, es zu versuchen. Denn so weit ich mich erinnern konnte, war ich mitten auf der Straße zusammengeklappt. Also stützte ich mich mit den Händen links und rechts am Asphalt

ab und setzte mich auf. Erst als meine Handflächen den Boden berührten spürte ich wieder die Kälte des Schnees. Ob es geschneit hatte, während ich ohnmächtig gewesen war? Wie lange hatte ich hier eigentlich gelegen? Makoto legte eine Hand auf meinen Rücken, die andere auf meine Brust und stützte mich so ab. "Geht es wieder?", fragte er. Oh Gott, ich kann euch sagen. Ich war so verdammt froh, seine Stimme zu hören!

Scheiße,... tat das gut! Ich stütze mich an der Straßenlaterne, neben der ich zusammengebrochen war, ab und stand auf. Und sofort begann sich wieder alles um mich herum zu drehen. "Danke", murmelte ich leise. "Es geht schon." "Ist wirklich alles in Ordnung, Kaji-san? Du siehst krank aus." Ich rang mir ein Lächeln ab "Seh ich doch immer", scherzte ich. Wieso? Wieso benahm ich mich jetzt so? Erst wollte ich ihn sehen. Wollte vielleicht sogar seine Hilfe erbitten. Stolz hin oder her. Und nun tat ich als wäre alles okay? Aber nein, es WAR nicht okay! Gar nichts war okay. Es war Winter. Es war kalt. Es war windig. Ich war krank. Ich hatte Hunger. Ich fror. Und alles tat mir weh! Was bitte sollte also in Ordnung sein? "Mako!!!", rief wieder die Stimme. Und als ich mich umdrehte, sah ich Makoto's Vater am Wagen stehen und winken. "Komm endlich!" Makoto blickte kurz zu ihm und dann wieder zu mir. Offensichtlich schien er nicht zu wissen, was er tun sollte. "Danke, für deine Hilfe", sagte ich mit geschwächter Stimme. "Du solltest jetzt besser gehen." Der Kleine sah mich skeptisch an. Ließ mich dann jedoch vorsichtig los, wartete, ob ich mich alleine auf den Beinen halten konnte, und rannte dann zu seinen Eltern.

~*~*~*~*~*~

Ich sah den Wagen langsam fortfahren. Erst als er außer Sichtweite war, drehte ich mich um und machte mich auf, über den Platz zurück zu meiner Decke.

~*~*~*~*~*~

Der Weg dorthin war mir wahnsinnig lang und beschwerlich vorgekommen. Doch ich hatte es letztendlich doch noch geschafft. Und so ließ ich mich erschöpft auf die Decke fallen. Meine Gitarre lag noch immer da. Jedoch waren die Münzen aus meinem Hut verschwunden. Normalerweise hätte ich mich jetzt tierisch aufgeregt. Einem Straßenmusiker die letzten Münzen aus dem Hut zu stehlen. Wie herzlos waren machen Menschen in dieser Welt? Doch ich war viel zu schwach, um mich aufzuregen. Und so seufzte ich nur, setzte den Hut auf und lehnte mich gegen die kahle Steinwand hinter mir.

~*~*~*~*~*~

Es war aber auch zu dämlich. Wieso hatte ich Makoto nicht um Hilfe gebeten? Mein Stolz brachte mich noch mal ins Grab. Und wahrscheinlich schon bald. Denn wie ich es aus drehte und wendete. Die Fakten blieben klar beständig. Ich war krank. Und hier draußen würde ich es wohl nicht mehr lange aushalten. Aber wieso konnte ich mich nicht aufraffen? Ich hätte doch weiter spielen können. Die ganze Nacht durch, wenn nötig. Damit ich genug Geld hätte um mir etwas Medizin zu kaufen. Es kam mir so belanglos vor. Scheiße, dann ging ich halt drauf. Ich hatte keine Kraft mehr, um zu spielen. Und wer würde mich schon vermissen? Keiner! Also, war's ja nicht so schlimm.

Und wieso kam mir nun schon wieder dieser kleine Knirps in den Sinn? Ja, der war wenigstens noch freundlich. Er hatte ein Herz. Nicht so wie die anderen reichen Pinkel da draußen. Er hatte sich um mich gesorgt und mir geholfen. Ich denke, es war in etwa in diesem Moment, wo ich es mir eingestand. Ja,... ich hatte mich wohl in ihn verliebt. Ha! So was... Das ich das noch erleben durfte. Nicht zu fassen. Ich war noch nie verliebt gewesen. Ich hatte keine Ahnung, wie es sich überhaupt anfühlte, verliebt zu sein. Aber wenn es das war, worüber sie immer sprachen. Man wollte diese Person sehen. Auch wenn man nicht wusste wieso. Man wollte einfach bei ihm sein. Ihn berühren. Ihn küssen. Dejenigen, den man liebte. Oh Mann, wie überschnulzig. Das war ja nicht zum aushalten. Na ja, war aber doch schön, dass ich so kurz vor meinem Tode noch erfahren durfte, wie es sich anfühlte, verliebt zu sein. Seufzend ließ ich meine Augenlieder zu fallen. Und keine paar Sekunden später, wie es mir vorkam, war es auch schon schwarz um mich herum. Und ich verlor die Fähigkeit zu denken. An meine Träume erinnerte ich mich sowieso selten.

~*~*~*~*~*~

Grelles Vogelzwitschern weckte mich. Ich ließ die Augen jedoch geschlossen. Vogelzwitschern? Ich überlegte. Ob es so ein Gefühl war, tot zu sein? Nein, eigentlich fühlte ich mich recht lebendig. Meine Stirn glühte nicht mehr. Mir war weder heiß noch kalt. Es war angenehm warm. Meine Schmerzen waren verschwunden. Hunger hatte ich immer noch. Und wie! Ich spürte ein Gewicht auf meinem Becken, als das besagte - was auch immer da lag - sich bewegte. Ein leises, schläfriges Gebrummel war zu hören. Nun war ich doch zu neugierig und so öffnete ich die Augen. Ich war mehr als überrascht, als ich über mir eine weiße Decke erblickte. Als ich den Kopf zu Seite drehte, sah ich ein Fenster. Davor stand ein Baum und Vögel saßen auf den Ästen. Ich war in einem Haus? Neben dem Bett in dem ich lag stand ein Nachtschrank aus Holz und darauf eine Lampe. Als sich die Last auf meinem Körper wieder durch ein unruhiges Herum rollen bemerkbar machte, schaute ich nach unten.

Halt! Moment! War ich vielleicht doch noch im Fieber und meine Augen spielten mir einen Streich? "Makoto?", fragte ich verunsichert. Hm, meine Stimme funktioniert einwandfrei und hört sich ganz normal an. Ganz gesund, meine ich. Aber wie konnte das sein? Das Makoto da auf meinem Schoß lag. Zusammengerollt wie ein kleines Kätzchen. Und was für ein süßes Kätzchen! Ich wusste wirklich keinen Rat mehr. Doch ich war glücklich. So wie es jetzt war. So konnte es doch immer bleiben, oder nicht? Ich zog die Hand unter der schneeweißen Bettdecke hervor und legte sie auf den Kopf des Kleinen. Nein, ich war ganz sicher nicht tot. So gut, so schön weich wie es sich anfühlte, seine Haare zu berühren. Das konnte auch kein Traum sein. Weder das, noch der Tod.

~*~*~*~*~*~

Wieder gab Makoto ein leises Murmeln von sich und schmiegte sich noch mehr an meinen Bauch. Dann erst öffnete er langsam die Augen. "Kaji-san!", rief er und setzte sich sofort auf. "Du bist wach! Na endlich!" Als sein Gewicht auf meinem Körper weniger wurde, setzte ich mich ebenfalls auf und nun saß Makoto auf meinem Schoß. Auch wenn da noch die Decke zwischen uns war, denn Makoto saß ober drauf. "Was ist passiert?", fragte ich verwirrt und blickte mich wieder im Raum um. Wie wertvoll

und teuer hier alles aussah! "Wo bin ich hier?" "Bei mir zu Hause", antwortete Makoto. "Nachdem du auf der Straße umgekippt bist, hab ich mir Sorgen gemacht. Also bin ich am nächsten Morgen losgegangen um nach dir zu sehen. Da hab ich dich bewusstlos aufgefunden." Erst jetzt erinnerte ich mich wieder. Genau, ich war auf meiner Decke wieder zusammengeklappt. "Ich konnte dich da nicht so liegen lassen", fuhr Makoto mit leiser, schüchterner Stimme fort und blickte dabei verlegen an mir vorbei. Wie süß er doch aussah, wenn er sich schämte. "Ich hab mit meinen Eltern geredet. Na ja, oder besser gesagt, ich hab ihnen gedroht." "Gedroht?" Wiederholte ich fragend. "Ja, ich hab gesagt, ich hau von zu Hause ab und komme nie wieder. Es sei denn, sie lassen dich hier wohnen."

Ich weiß nicht woran. Wahrscheinlich an meiner eigenen Spucke. Jedenfalls verschluckte ich mich furchtbar und begann zu husten. Makoto beugte sich über mich und klopfte mir auf den Rücken. "WAS?", schrie ich, um mich zu vergewissern, dass ich mich auch nicht verhöhrt hatte. "Was hast du gerade gesagt?" Der Kleine wurde rot. "Du kannst hier wohnen", meinte er dann. "Natürlich nur, wenn du willst. Ich... würde mich sehr freuen. Dann... könntest du nämlich immer für mich spielen." Er drehte sich um und deutete auf die Gitarre, die an der gegenüberliegenden Wand lehnte. Dann wandte er sich wieder mir zu.

"Ich hab dich wirklich gern, Kaji-san", sagte er lächelnd. "Ma...koto...", stotterte ich verwirrt. Doch eine Antwort brauchte ich ihm nicht zu geben, denn der Kleine legte rasch seine zierlichen Hände auf meine geröteten Wangen, zog mich zu sich heran und drückte mir einen Kuss auf die Lippen. Diesmal war es mir egal. Ich dachte nicht mal mehr groß darüber nach. Sondern legte einfach die Hände um seine schmalen Hüften und zog ihn noch näher. Makoto ließ die Hände auf meine Schultern sinken und schubste mich leicht nach hinten, so dass er nun auf meinen Lenden saß. "Mako...", seufzte ich in unseren Kuss hinein. Doch der Kleine legte mir nur sanft den Finger auf die Lippen und lächelte mich liebevoll an. "Bleib bei mir, ja?", sagte er leise. Dann setzte er sich auf und hüpfte vom Bett. "Du hast fast zwei Tage geschlafen", erklärte er mir. "Du möchtest sicher etwas essen, oder? Was möchtest du? Irgendwelche Wünsche?" Essen. Allein der Gedanke daran. "Äh...", begann ich, ohne wirklich zu wissen, was ich sagen wollte. Mein Magen fühlte sich an, wie ein einziges, riesiges Loch. Und mit einem lauten unüberhörbarem Brummeln meldete er sich dann auch noch zu Wort. Makoto konnte sich ein Kichern nicht verkneifen. "Du kriegst alles, was du willst", versprach er mir. "Und zwar in Zukunft immer." Er beugte sich zum Bett herüber und gab mir einen weiteren Kuss. Dann flüsterte er: "Und mich kriegst du obendrein,... mein Straßenköter."

~*~ Owari ~*~

Nachwort:

Sooo, das war's auch schon wieder von Kaji und Makoto. Diese FF ist innerhalb von nur einer Woche (oder waren's zwei?! o.O?) entstanden und auch wenn das ziemlich schnell ging, hat es Spaß gemacht es zu schreiben, da mir die Idee schon ziemlich lange im Kopf herumgespukt ist. Ich hoffe euch hat es auch gefallen und vielleicht lest ihr ja auch mal eine andere FF von mir! (da diese Story verhältnismäßig megaviel

Kommis gekriegt hat, mach ich mir Hoffnungen, dass die Schleichwerbung hier zieht.
fg Lasst euch nicht von längeren Werken abschrecken!!!)